

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

28.3.1866 (No. 74)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. März.

N. 74.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 fr. u. 2 fl. 2 fr. Einrückungsgebühr: die gefaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramme.

† **Berlin**, 27. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine neue Liste authentischer Nachrichten von österreichischen Rüstungen, um die große Ausdehnung der militärischen Rüstungen ersichtlich zu machen.

Wien, 26. März. (A. Z.) Die Gerüchte über ein neues Anlehen sind un gegründet. Hr. Bartal ist zur Beratung des ungarischen Ausgleichs von Pesth hieher berufen.

† **Bukarest**, 26. März. Das Geschworenengericht hat die Freibruch zu zehnjährigem Kerker und zu einem Schadenersatz von 1,568,000 Pfaster verurtheilt.

Neu-York, 17. März. (W. L. Z.) Es wurden Unions-Truppen nach Buffalo geschickt, um einer Fenier-Invasion nach Kanada vorzubeugen; auch wird behauptet, daß das westindische Geschwader nach Halifax beordert worden sei. — Im Repräsentantenhaus wurde Mac Culloch's Anleihenbill verworfen.

Colagio 130/4, Wechsel, 140/2, Bonds 103/4, Baumwolle 40 1/2 41.

Veracruz, 3. März. Der Kommandant Langlais ist plötzlich gestorben.

Deutschland.

Karlsruhe, 27. März. Es wird für die betreffenden Kreise unserer Bevölkerung von Interesse sein, schon jetzt Kenntniß davon zu erhalten, daß die kaiserlich österreichische Regierung beschloffen hat, im Jahr 1870 in Wien eine internationale Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, der Industrie und der bildenden Künste zu veranstalten, wobei dieselbe auf eine lebhaftere Theilnehmung des Auslandes hofft. Wir werden später in der Lage sein, dieser vorläufigen Bemerkung eingehendere Mittheilungen in der Sache folgen lassen zu können.

Vom Main, 25. März. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: „Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, ist die andeutungsweise in den Zeitungen berührte Note Oesterreichs an die am Bundes-Standpunkt festhaltenden Regierungen am 16. d. von Wien abgegangen. Darnach soll Oesterreich beabsichtigen, am Bund eine Erklärung über die Sachlage abzugeben, namentlich auch in Betreff der preussischen Provokationen, Einleitung des im Art. 11 der Bundesakte vorgeschriebenen Weges zu beantragen und seine Geneigtheit zur Regulirung der Herzogthümerfrage im Bundesweg auszusprechen. Erinnern wir uns recht, so würde dieses jetzige Verfahren Oesterreichs im Wesentlichen vollständig den schon vor der persönlichen Zusammenkunft der Monarchen in Gastein von der Staatskanzlei im Prinzip adoptirten, dann durch den Gasteiner Vertrag freilich verlassenen Vorschlägen des Hrn. v. Beust entsprechen. In Bayern, Sachsen, Württemberg etc., und wahrscheinlich auch in Hannover, ist die Note

mitgetheilt. Mit ihr im Zusammenhang soll eine begüßerte Anfrage des k. l. Gesandten in Berlin an den Grafen Bischoff über Preussens Absichten gestellt, von diesem jedoch ausweichend beantwortet worden sein, um „freie Hand“ zu behalten. Ob sich Oesterreich damit begnügt, wenn Preußen bloß verspricht, im Fall es Krieg wolle, dies Tags zuvor wissen zu lassen, ist nicht bekannt.“

München, 25. März. Man schreibt der „N. Ztg.“: „Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß sich auch in der Zeitung unserer auswärtigen, d. h. der deutschen, oder speziell der Schleswig-holsteinischen Angelegenheiten durch Frhr. v. d. Pfordten ein gewisses Schwanken sichtbar mache, daß man noch zu keinem definitiven Beschluß über die künftige Haltung Bayerns gelangt sei. Alle diese Gerüchte entbehren jeder Begründung, sie scheinen aber nicht ohne Absicht verbreitet zu werden. Die Stellung, welche Bayern einzunehmen hat und naturgemäß einnehmen muß, ist so bestimmt und klar vorgezeichnet, daß hierüber ein Zweifel gar nicht bestehen kann. Bayerns Regierung wird den Standpunkt des Rechts, den sie bisher eingenommen hat, auch in Zukunft kein Haar breit verlassen, und mit allen Kräften des Landes für denselben eintreten, wenn — auch Oesterreich sich auf diesen Standpunkt stellt. Hierüber hat Frhr. v. d. Pfordten bestimmte und klare Erklärungen von dem österreichischen Kabinett verlangt, und diese Erklärungen sollen nun auch, so wird bestimmt versichert, in einer Weise ertheilt worden sein, die hier vollständig befriedigen.“

Somburg, 25. März. (Hess. Volksbl.) Gestern sind 3 heffen-darumstädtische Regierungskommissäre hier eingetroffen, um die höheren Beamten zu verpflichten und den Nachschuß unter Siegel zu legen. Beides ist geschehen. Geheimerath Jenner wird die Verpflichtung der Beamten in Meissenheim vornehmen.

Wiesbaden, 26. März. Der Zweiten Kammer ist von der Regierung der Entwurf einer neuen Geschäftsordnung vorgelegt worden, der in §. 55 folgende Bestimmung enthält:

Wer in der Versammlung eine Beschuldigung pflichtwidriger oder solcher Handlungen, welche geeignet sind, in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, gegen öffentliche Beamte auspricht, ist verpflichtet, auf Verlangen der Regierung ihr Letztere namhaft zu machen, und für die Wahrheit seiner Angabe verantwortlich.

Hannover, 26. März. Eine Proklamation des Königs beruft die Ständeversammlung zur zweiten ordentlichen Diät auf den 18. April ein.

Von der Eider, 22. März. Nach der Haderlebener „Nordschleswigs-Länders“ sind die Alsen-Düppeler Schanzen jetzt vollständig armirt, und es wird von demselben Blatt mit größter Bestimmtheit versichert, daß am Dienstag nächster Woche auf dem Sundewittschen oder festländischen Ufer des Alsenr Sundes neue Fortifikationsanlagen in Angriff genommen werden sollen.

Kiel, 25. März. Gestern wurde hier der Jahrestag der Erhebung von 1848 durch Gottesdienst in der Nikolaikirche gefeiert, in welcher Pastor Schrader eine Denkrede auf die in den Jahren von 1848 bis 1851 Gefallenen mit daran sich knüpfenden Ermahnungen an die Lebenden hielt. Nach Beendigung der kirchlichen Feier zogen die Kampfgenossen nach dem Kirchhof zu den bekränzten Gräbern der Ge-

fallenen. Das Wetter war ungünstig, doch die Theilnehmung zahlreich. Um 5 Uhr fand ein Festmahl in der kleinen Börse statt, an welchem etwa 300 Personen Theil nahmen, unter ihnen die Räte des Prinzen Friedrich. Wie die „Kiel. Ztg.“ mittheilt, galt der erste Trinkspruch (Abv. Francke) dem Andenken der Gefallenen, der zweite (Hr. Pauls) dem Herzog Friedrich, der dritte (Hauptmann Hinching) dem treuen deutschen Schleswig-holstein. Ferner wurden noch Toaste gebracht: „der Schleswig-holsteinischen Armee“ (Geh. Rath Samwer), „dem Andenken Bornsens“ (Dr. Steindorff), „den Invaliden“ (Graf E. Baudiffin), „den Nicht-Schleswig-holsteinern, welche für des Landes Rechte kämpften“ (Oberst Du Plat), „der Nebenregierung“ (Hauptmann v. Hennigs) etc. (Auch in Altona, Rendsburg, Itzehoe, Meldorf etc. wurde der 24. März durch Versammlungen und Feste gefeiert.)

Schleswig, 23. März. (Nat.-Ztg.) Zur Feier des Geburtstages des Königs von Preußen waren Baron Karl v. Scheel-Plessen und eine Anzahl anderer Mitglieder der holsteinischen Ritterschaft hieher gekommen, welche am Vorabend von dem Gouverneur empfangen wurden und den gestrigen Festlichkeiten in Uniform beiwohnten; im vorigen Jahr hatten dieselben eine Deputation nach Berlin gesandt. Civiladlatus v. Hoffmann lehrte bereits gestern von hier nach Kiel zurück.

Flensburg, 24. März. Wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, äußerte der Gouverneur v. Mantuffel bei der Feier des Geburtstages des Königs von Preußen gegen den Civiladlatus Hrn. v. Hoffmann, ein Handreich gegen Holstein sei unmöglich, weil er noch Befehlshaber in Schleswig sei. Zugleich drückte der Gouverneur die wärmsten Wünsche für einen Ausgleich der obwaltenden Meinungsdivergenzen aus.

Berlin, 25. März. Der offiziöse, aus Holstein datirende Korrespondent der „Köln. Ztg.“ kommt in seinen neuesten Erörterungen über die Lage zu folgenden Schlüssen:

Wenn die preussische Regierung die Verwaltung Schleswigs mit aller Ruhe fortführt, auf strengste Pflächterfüllung der Beamten hält, jedes unnötige Einschreiten aus politischen Motiven fern unterläßt, aber jede gemeinliche Maßregel für die Herzogthümer, wenn nicht absolute Nothwendigkeit solche gebietet, während der Dauer des jetzigen Provisoriums konsequent ablehnt, um die Verwaltung Holsteins unter der österreichischen Leitung sich weiter nicht kümmern, als daß es auf Grund der Bestimmungen des Wiener Friedens und der Gasteiner Uebereinkunft gegen jede öffentliche Anerkennung des Prinzen von Augustenburg beharrlich zu protestiren fortfährt, so kann Preußen in seiner jetzigen Position in Lauenburg, Schleswig, Kiel, Rendsburg und der Stappenstraße das Fernere abwarten, in der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß die Gegner nicht viele Monate lang diesen Zustand ertragen können, ohne daß die größten Inkonvenienzen auf ihrer Seite und die Ungebuld sie entweder zu Angriffen fortreibt oder sie annehmbare Vorschläge zur Abänderung des bisherigen Provisoriums machen läßt. Die vorherrschende Meinung im übrigen Deutschland und bei den fremden Kabinetten ist jetzt offenbar, daß die preussische Regierung einen Konflikt suche, um die Annexion gewaltsam herbeizuführen, und daß der Angriff allein von ihr ausgehe; um so vorsichtiger sollte selbst jeder Schein einer beabsichtigten Aggression vermieden werden. Preußen kann beim jetzigen Provisorium und bei den Eventualitäten eines jederzeit plötzlich wieder drohenden ernstlichen Konflikts das Abwarten leichter und länger ertragen als Oesterreich, da letzteres durch den Wiener Friedensvertrag, sein Verfahren beim Bund im Dez. 1864

Ks. In Australien.

7. Neu-China.

Mit der Entdeckung und Ausbeutung der Goldschätze in Californien und dann in Australien zogen sich, davon angelockt, in diese Länder Scharen von Chinesen, die sich der rasch und ungeheuer wachsenden Bevölkerung durch ihre große und mannigfache Thätigkeit nützlich, aber auch durch ihre Mißbenutzung der Goldgräber oft bis zu blutigen und mörderischen Verfolgungen verhasst und den einheimischen oder bereits vorhandenen Handels-, Gewerbs- und Arbeitseuten durch ihre raffische und gewandte Thätigkeit unbenommen — weil den Verdienst schmälern — machten. Eine nicht kleine Zahl von diesen Schönen des Reichs der Blume der Mitte oder des „Blumen-Reichs“ kehrt, wenn sie mit ihrem Arbeitsfleiß, mit ihrer Genügsamkeit und Sparfamkeit sich etwas erworben haben, in ihr Geburtsland und zu ihrem meist barmherzigen Familien zurück, während Andere wohl auch im neuen Einwandererlande mit den nachgezogenen Familien oder neugegründeten Hausstand angeheiratet bleiben. Ihre Art und Treiben, hier zunächst in der südaustralischen Kolonie oder Provinz Victoria, schildert das Nachfolgende. D. Einj.

Im das Jahr 1854 kamen „Chinamänner“ scharenweise nach Australien, in grobem dunkelblauen Kattunanzug vom urzeitlichen Zuschnitt. Es waren keine Morgenländer in reichgeblümtem Gewandern aus Silberbüchern, die nur Mandarinen und sonstige hohe Personen in Staatskleidung vorstellten. Der erste Schneider, der eines Chinamanns Erdbeihülle verfertigte, muß gewiß schon für den Erzwater Noah gearbeitet haben. Der obere Theil ist ein Kittel, nicht so ausgeklüffelt wie eines englischen Bauern Ueberhemd, sondern eine kurze gerade Jade, vorn herunter zugedöpft und mit langen, geraden und engen Ärmeln. Die Jade geht bis ungefähr auf die Hüften, und die Ärmel reichen über die Fingerspitzen hinaus, wobei sie als Aufschläge und Handschube dienen und während strenger Arbeit zurückgeschlagen

werden. Die Hosen sind ein blauer Saß, durch den ein Paar brauner nader elender Enschuldbigungen für Beine gestekt sind. Wenn nicht barfüßig, tragen die armen Chinesen torbesohlte Pantoffeln mit kurzen Fehlschäppen, aber keinen Absatzhülten. Den Kopf schmückt eine Fülle lockiger Haare, die allezeit sauber in einen langen Zopf geflochten sind. Die mit Haarwuchs minder Bedachten helfen der Menge und Länge durch's Einköpfen von schwarzer Seide nach. Dieser Zopf reicht oft bis zur Kniehöhe, geht aber gewöhnlich da aus, wo des Affen Schwanz beginnt. Der Hut des Arbeiterschinesen ist eine Maschine, die am meisten dem Sitz eines großen Rohrfußes gleicht, der in Kegelform aufgebaut und mit Vinzen und Blättern ausgefüllt ist. Zur Gestalt eines Chinamanns gehört noch sein Paar runder und drei Fuß tiefer Körbe. Er schiebt sie gleich abgemessen an die Enden einer sechsfüßigen Bambusstange, knüpft sie dort mit einem rüßelhaften Knoten fest, und hängt sie sich im Gleichgewicht über die Achseln, womit er so sein Gepäck trägt; begibt sich dann auf seine Wanderung in einem schlendernden schlappenden ebenmäßigen Trab — so ziemlich wie der Trab eines mühen Viehgeraulls, der so seine anderthalb oder zwei Wegstunden in der Stunde macht.

Der chinesische Kolonist der ersten Zeit sah sich nach seiner Landung nach einer Wohnung um; und dazu that er weiter nichts als — daß er sich vom nächsten Gummi-Baum oder -Busch zwei gerade Steden mit einer Gabel oben schnitt, sie etwa sechs Fuß von einander in die Erde schlug, eine andere dünne Stange dazwischen legte, und über Alles ein dunkelbraun kattunenes Laten warf, was am Boden in passenden Zwischenräumen angefüßt wurde. Das ganze Zelt war vier bis fünf Fuß hoch und gewährte knapp nur Raum für sein Bett, das über Tag zusammengewickelt und immer in einem der besagten Körbe mitgetragen wird. Seine ganze Kocherei und Wascherei, die klein genug zusammenzuliegen, verrichtete er im Freien. Eine Menge Zelte wurde so dicht aneinander aufgeschlagen, als sich nur recht unzutraglich thun ließ, und sämtliche Inwohner, oft Zwei bis Drei auf Ein Zelt,

waren unbehaglicher als Schafe im Pferd zusammengedrängt. In kurzer Zeit war der Unrath von diesem Lager in und an ihm, mit üblem Duft, herumgestreut. Die Nahrung bestand, in jenen anfänglichen Tagen, aus Reis, wovon sie gerade die bei den Europäern nicht gesuchten oder verschmähten Sorten vorzogen; zur Fleischkost wählten sie sich die zu einer Art Bouillon eingelochten Ochsenfüße benebst mitunter einem Stück Schweinefleisch als Schmaus.

Die Art, wie die chinesischen Goldsucher zu Werk gingen, war so eigenthümlich wie ihre sonstigen Lebensgewohnheiten, und die europäischen Goldgräber hatten viel daran auszulachen und beständig Klagen über sie zu führen. Sie machten's auch mit „Trog“ und „Wiege“ und „Panne“ nach, anstatt aber einen Schacht abzujensen, hatte „Hans Chinamann“ seine Freude daran, alte „Schwänzel“, oder den Ausschuß (Kräße) von eines vorangegangenen Goldgräbers Arbeit, zusammenzuscharren und sie durch seine Wiege zu sieben, ohne sich mit dem Trog überhaupt zu befassen. Ein andermal wurde das „Surfacing“ sehr umfanglich betrieben, d. h. die obere Erdoberfläche wurde bis zu einer Tiefe von zwei bis drei Zoll oder Fuß geschürft und Alles durch die Wiege gestiebt. Mit der Ausbeute eines solchen Grubenbaues, die Europäern durchaus nicht genügen wollte, gaben sich die minder hochstrebenden, wenn auch nicht minder goldgierigen, Asiaten ganz zufrieden. (Fortsetzung folgt.)

Mannheim, 26. März. Gestern endigte Frln. Stehle mit der vierten Rolle, als Gretchen in Gounod's „Faust“, ihr Gastspiel. Die vielgepriesene Künstlerin hatte dieselbe in einer Aufführung zum Besten des Pensionsfonds übernommen, bei dadurch ein unerwartet glänzendes Geschäft machte, denn seit den Tagen der Sonntag haben wir solch ein Gedränge in den Zuschauerräumen nicht mehr erlebt. Die Aufnahme der hinstehenden Leistung war eben so glänzend, als die der drei vorhergegangenen, und in allen hatten Karlsruher Kunstfreunde mit den diesigen gewetteifert, der Künstlerin die höchsten Ehren zu erweisen.

*) S. Feuilleton vom 2. August ff., vom 13. September ff., und 29. November ff., 1865.

und die Gasteiner Uebereinkunft sich vollständig die Hände gebunden hat, daß die Entscheidung dem Bund nicht überwiesen werden kann. Sollte die österreichische Regierung trotzdem mit einer Inkonsequenz, wie sie krasser niemals vorgekommen sein würde, die Ausgleichung bei der Bundesversammlung in Frankfurt beantragen wollen, so wäre dies das Signal zum unheiligen Bürgerkrieg in Deutschland, den in solchem Fall Preußen sicher nicht verschuldet hätte und den es dann als Akt der Nothwehr für seine Ehre und Grenz gegen alle Umstände durchkämpfen müßte, welcher System- oder Personenwechsel immerhin auch in Berlin bis dahin stattfinden würde.

Prag, 24. März. (Wien. Bl.) Gestern wurde der Landtag geschlossen. Oberst-Landmarschall Graf Rothkirch gedenkt in seiner Schlussrede der würdigen Haltung des Hauses, selbst bei den wichtigsten Debatten, wodurch ihm sein Amt so sehr erleichtert worden sei.

In dem oft heißen, aber nie die Grenzen parlamentarischen Anstandes überschreitenden Kampf entgegengesetzter, mit lebhafter Uebersetzungstreue verfochtener Ansichten drang doch ein Gefühl hindurch, in dem sich Aller Gefühle begegnen: die Treue zu der theuern Heimath Böhmen und die Treue zu dem erhabenen Kaiser und König, das treue Festhalten an dem erhabenen großen österreichischen Kaiserthum. (Stürmischer Beifall.) In dem gegenwärtigen Moment dürfte vielleicht gerade die Aufforderung liegen, diesen Gefinnungen und Gefühlen lauten, weit über den Berggürtel unserer Heimath hinaustretenden Ausdruck zu geben und zu bekunden, daß das Königreich Böhmen im innigen Verein mit den übrigen Königreichen und Ländern, welche die österreichische Monarchie umfaßt, mit aller seiner Kraft, heute wie immerdar, mannhast ein stehen wird für die Ehre und Wahrung der österreichischen Monarchie. (Stürmischer Beifall in allen Theilen des Hauses; Hochrufe.) Indem ich nun in Folge aller Austrags die vierte Session des böhmischen Landtags schlicke, laße ich Sie noch ein, ein lautes, begeistertes Hoch anzubringen unserm allergnädigsten Kaiser und König. (Die Versammlung bringt ein stürmisches dreimaliges Hoch aus. Slavarus.)

Vor dem Landtags-Gebäude war wieder, wie gewöhnlich, eine Ehrenkompanie des Scharfschützen-Korps mit der Fahne und Musik aufgestellt. Der Oberst-Landmarschall, Graf Kazansky, und Kardinal Schwarzenberg wurden mit der Volkshymne begrüßt. Der Platz selbst war ganz leer; dem Publikum, welches sich bei solchen Gelegenheiten stets massenhaft anzusammeln pflegt, wurde durch aufgestellte Polizeiposten der Zutritt auf den Fünfstüchen-Platz verwehrt. Die Polizeiwachen umstanden den ganzen Platz; auch ein Polizeikommissär in Uniform war zugegen. Die meisten der Abgeordneten verlassen heute bereits Prag.

Wien, 24. März. Der Artikel der „Wien. Abendpost“ gegen die Anklagen der „Kreuztg.“ hat hier insofern befruchtigt, als daraus hervorgeht, daß man hier entschlossen ist, sich defensiv zu verhalten, und in der That tragen auch die bis jetzt eingeleiteten Rüstungen einen durchaus defensiven Charakter. Dieselben müßten in einem ganz andern Umfang vorgenommen werden, wenn man einen Angriffskrieg im Sinn hätte. Man gibt hier übrigens, so ernst auch die Lage sich gestaltet hat, die Hoffnung nicht auf, daß der Frieden erhalten bleiben werde, schon darum, weil man voraussetzt, daß keine Macht die schwere Verantwortung auf sich laden will, einen Krieg zu beginnen, der sehr leicht einen Weltbrand entzünden könnte. Uebereifrige Preußenhasser sagen freilich, daß ein Krieg gegen Preußen in Oesterreich sehr populär sei. Es ist dies jedoch nichts weiter als eine Phrasen. Populär ist überhaupt heutzutage gar kein Krieg, und am allerwenigsten in Oesterreich, wo die Bevölkerung nur zu oft Gelegenheit hatte, zu erfahren, welche unerschwingliche Lasten der Krieg mit sich bringt und wie schwer es ist, dieselben wieder abzuwälzen.

In Prag hat so eben die Reaktion einen Sieg erfochten, der nur abermals beweist, daß sich die Gehehen zu Allem brauchen lassen, wenn es sich um die Unterdrückung des deutschen Elements handelt. Hand in Hand mit den Feudalen haben sie es durchgesetzt, daß die Majorität des Landtags, freilich nur eine sehr geringe, sich für eine an den Kaiser zu richtende Adresse entschieden hat, in welcher allerunterthänigst um die Otkroytung eines neuen Wahlgesetzes gebeten wird; denn es sollen, wie Graf Lam-Martiniß sich ausdrückte, nicht bloß die historischen Erinnerungen gewahrt werden, sondern es muß unmittelbar an die früheren staatsrechtlichen Zustände angeknüpft werden. Die deutschen Abgeordneten legten gegen den ganzen Vorgang, den sie als verfassungswidrig und gesetzwidrig bezeichneten, energisch Protest ein, der 93 Unterschriften zählte.

Wien, 25. März. Die „Presse“ bringt einen längeren Artikel über den „Bund und die Kriegfrage“, dem wir folgendes Wesentlichere entnehmen:

Im Gasteiner Vertrag haben sich die beiden deutschen Großmächte verpflichtet, die schleswig-holsteinische Frage keiner andern, als einer gemeinschaftlich festgestellten Lösung zu unterziehen. Diese Bestimmung ist für Preußen eine theils hemmende, theils fördernde, und deswegen hört man auch, daß Preußen bald sich von dem Vertrage loslösen, bald an demselben festhalten will. Wenn Oesterreich erklärt, der preussischen Annexionspolitik nicht zustimmen zu können, will Preußen den Vertrag zerreißen, und wenn Oesterreich zugemuthet wird, sein Verzicht auf Schleswig-Holstein an den Deutschen Bund zu übertragen, stützt sich Preußen auf den Vertrag, welcher ein einseitiges Dispositionsrecht Oesterreichs ausschließt. So erscheint die Konvention von Gastein für die norddeutsche Großmacht bald als ein Vortheil und bald als eine Zustrüßel, welche sie sich selbst gebunden hat.

Es will uns scheinen, daß der Weg, welchen Oesterreich dem gegenüber zu wandeln hat, klar vorgezeichnet ist. Sobald unsere Regierung die Gewißheit erlangt hat, daß in Berlin die Würfel gefallen sind, und für den Krieg entschieden haben, ist sie nach diesem Bruch des Gasteiner Vertrages von Seite Preußens nicht bloß durch ihr Interesse, sondern auch durch ihre Bundespflicht gehalten, die Angelegenheit vor den Bund zu bringen.

Der erste und die mit diesem zusammenhängenden Artikel der deutschen Bundesversammlung schließen jede Selbsthilfe der Bundesglieder aus, und schreiben vor, daß ein Bundesglied, welches sich von einem andern bedroht sieht, die Streitfrage vor den Bund bringt, der hierauf durch eine Austrägalinstanz zu entscheiden und nöthigenfalls mittelst

Bundesexekution das renitente Bundesglied zu seiner Bundespflicht zurückzuführen hat. Betritt Oesterreich diesen Weg, dann ist der Konflikt nicht mehr ein österreichisch-preussischer, sondern ein Konflikt zwischen dem Bund und Preußen. Es ist freilich noch die Frage zu beantworten, ob bei der materiellen Preßion, welche Preußen auf die mittleren und kleineren deutschen Staaten übt, und bei dem Mißtrauen, welches die vom Grafen Rechberg und seinen ministeriellen Kollegen inauguriert, über den Bund hinwegsetzende schleswig-holsteinische Politik Oesterreichs den deutschen Staaten geringeren Ranges eingeleitet hat, die Majorität der Bundesversammlung für einen betreffenden Antrag Oesterreichs zu erlangen wäre. Wir getrauen uns jedoch auf diese Frage theils unbedingt, theils unter gewissen Voraussetzungen eine bejahende Antwort zu ertheilen. Eben die Preßion, welche Preußen auf die kleineren Staaten, besonders die nördlichen, zu üben im Stande ist, muß diejenigen unter ihnen, welche überhaupt die Kraft zu einer selbständigen Regierung besitzen, auf die Seite Oesterreichs drängen; denn von dem Augenblick an, in welchem Preußen unumschränkter Herr von Schleswig-Holstein wird, ist das Reg. ausgemorwen, welches bestimmt ist, ihre Selbständigkeit zu vernichten, ist ihre Einverleibung in Preußen nur mehr eine Frage der Zeit.

Das gegen Oesterreich herrschende Mißtrauen könnte dadurch gebannt werden, daß unsere Regierung, wie die Dinge jetzt liegen, die Bundesgenossen darüber beruhigt, daß sie in jedem Fall nur eine solche definitive Lösung der Herzogthümerfrage zulassen werde, welche die Interessen des Bundes vollständig wahrt, der Selbständigkeit der einzelnen Bundesglieder und dem Föderativprinzip des Bundes durchaus entspricht, und daß sie im Fall eines Bruchs der Gasteiner Konvention von Seite Preußens von dieser Konvention ebenfalls zurücktritt und sogleich jenen im Schoß der Bundesversammlung ruhenden Anträgen beitrifft, welche geeignet sind, die Tagesfrage im Sinn des Bundes zu lösen.

Die wichtige, ja entscheidende Stellung des Bundes zur Streitfrage wird auch von Preußen vollständig erkannt. Deswegen beschuldigt man von Berlin aus unser Kabinett proovidirender Rüstungen, als ob man Oesterreich mit der Beschwörung am Bunde zuvorkommen wollte; deswegen spiegel man dem deutschen Volk das Bild einer Bundesreform auf demokratischer Grundlage vor. Das sind jedoch bloße Fälscher, denn man weiß in Berlin, daß das Mißtrauen des deutschen Volkes und der kleineren Regierungen gegen Preußen viel stärker ist, als das gegen Oesterreich. Man traut sich deswegen mit den Beschwerden und Vorschlägen nicht offen hervor, und wird es wohl auch ferner nicht, da schon die bloßen Andeutungen allseitig mit Hoß und Geringschätzung zurückgewiesen wurden.

Preußen, welches schon der österreichischen Macht kaum gewachsen ist, müßte unzweifelhaft unterliegen, wenn es außer Oesterreich auch noch das übrige nichtpreussische Deutschland sich gegenüber sähe. Ja, wir gehen noch weiter. Auf der Seite des Bundes stehen aus Gründen, deren Erwähnung überflüssig, Frankreich und England, sowie auch Russlands Interessen. Eine solche Koalition ist so großartig und imposant, daß wir unmöglich glauben können, Preußen werde derselben den Fehdehandschuh hinwerfen. Hoffentlich wird man in Berlin noch in der ersten Stunde zur Besinnung kommen. Niemand kann die Ehre eines Staates dafür engagirt sein, das Recht zu brechen und ein Volk zu verewaltigen. Nicht Preußen, sondern bloß die Regierung Bismarck's ist mit der Annexionspolitik verbunden, und das preussische Volk wird es hoffentlich verurtheilen, wenn mit dieser Politik auch deren Träger fallen. Unsere politische Rechnung würde in dem Fall eine unrichtige sein, wenn der Anlaß verfehlt wäre, wenn sich die Majorität der Bundesversammlung nicht zu jener Energie aufschwingen könnte, welche zur Rettung des deutschen Föderativsystems vor dem anbringenden Feind nöthig ist. Wir können und wollen diesen Fall nicht voraussehen. Sollte derselbe aber dennoch eintreten, dann müßte Oesterreich allerdings darauf bedacht sein, seine deutsche Stellung durch andere Mittel zu schützen.

Wien, 25. März. Wäre die Sache nicht so fürchtbar ernst, so würde diesem Hin- und Herschieben der Verantwortlichkeit für die erste Kriegsdrohung und Kriegsrüstung zwischen Oesterreich und Preußen nahezu eine komische Seite abzugewinnen sein. Wenn es indeß auch schließlich gelingen mag, den Vorwurf der Provokation vor sich abzuwälzen und denjenigen militärischen Vorkehrungen, deren Existenz weder haben noch brüben abgelugnet werden kann, einen lediglich defensiv vorauszuhenden Charakter zu vindiciren: — die Thatfache, daß man auf beiden Seiten mit gleichem Eifer sich gegen die Anschuldigung aggressiver Tendenzen vermahrt, mag, insofern sie bezeugt, daß das Unnatürliche eines Krieges zwischen den deutschen Großmächten auf beiden Seiten gleich lebhaft gefühlt wird, als eine Bürgschaft mehr gelten, daß es gelingen werde, mit Vermeidung des Neuzerrens zu einem Ausgleich zu gelangen, der den Interessen Preußens Rechnung zu tragen gestattet, ohne ihre Befriedigung auf Kosten des Rechts überhaupt und des Rechtes Deutschlands und den Herzogthümern insbesondere suchen zu müssen. Es wäre sehr wohl möglich, daß man schon zu dieser Stunde in Berlin sich abermals hätte überzeugen können, daß Oesterreich keinen Forderungen Preußens entgegen sein werde, welche einerseits nicht den Begriff eines wirklich selbständig konstituirten schleswig-holsteinischen Staates geradezu aufheben und welche andererseits die Bürgschaft in sich tragen, daß sie lediglich und jederzeit in den Nutzen des Gesamtvaterlandes verwerthet werden.

Wien, 25. März. Ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“ widerlegt das Zeitungsgerücht: England und Frankreich hätten auch hier er zum Frieden ermahnende Vorstellungen gerichtet, auf das bestimmteste. Die Darlegung der Sachlage — schreibt derselbe —, welche das österreichische Kabinett aus eigener Initiative in Paris, London und St. Petersburg gegeben, ist als die richtige anerkannt worden, und jene Kabinette sind sich daher hinreichend klar darüber, daß Oesterreich nicht erst zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Vermeidung jeder Provokation ermahnt zu werden braucht. Vielmehr haben sie die Haltung Oesterreichs vollkommen gebilligt. — Die Erklärungen, welche Graf Bismarck dem Grafen Karolyi gegeben, liegen nun in einem vollständigen Bericht vor. Es soll sich aus demselben ergeben, daß diese Erklärungen ziemlich zweideutig gehalten waren.

Wien, 26. März. (Fr. P.-Ztg.) Eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums beschränkt die telegraphische Kommunikation der Behörden mit demselben, da der

Staatstelegraph unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglicher Weise durch sehr wichtige und dringende Angelegenheiten in Anspruch genommen werden könnte.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 21. März. In der heutigen Senats-sitzung wurde auch die Konzeßion des rumänischen Bank für ungesetzlich und ungültig erklärt. Das Gesetz über die Nationalgarde wurde mit einigen Modifikationen angenommen.

Italien.

Florenz, 26. März. Die hier versammelte Konferenz der Direktoren des Establishments der industriellen Kreditgesellschaften und Eisenbahn-Kompagnien, welche über Mittel und Wege zur Verbesserung der Verhältnisse dieses Establishments in Beziehung auf den Kredit berathet, hat sich in Permanenz erklärt und einen Ausschuß erwählt, der die gestellten Anträge behufs Formulirung von Beschlüssen prüfen soll.

Frankreich.

*** Paris, 26. März.** Die Abendblätter melden, daß Hr. Eduard Laboulaye im Departement des Niederreins als Kandidat für den Gesetzgeb. Körper auftritt. — Die „Patrie“ widerlegt die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, daß der Kaiser an den Staatsminister ein Schreiben gerichtet habe, welches eine Art Regierungsprogramm wäre und dazu bestimmt sein sollte, nächstens im „Moniteur“ zur Definitivität gebracht zu werden. — Dasselbe Blatt schreibt: „Es wird berichtet, daß zwei der nach Paris gefandten außerordentlichen Gesandten der stathalterchaftlichen Regierung von Bukarest sich nach Brüssel begeben haben, um den König der Belgier um eine offizielle Antwort auf die Proklamation des Grafen von Flandern zum Fürsten von Rumänien zu ersuchen. Wir erfahren gleichzeitig, daß der Kaiser gestern in besonderer Audienz den neuen Agenten der vereinigten Fürstenthümer empfangen hat.“

Der Kaiser hat heute den Kabinettschef des Kaisers Maximilian, Hrn. Cloin, empfangen, welcher mit einer vertraulichen Mission seines Herrschers nach Paris und Wien geht.

Dem „Pays“ zufolge liegt dem Staatsrath der Entwurf zu einem Vertrag zwischen dem Finanzminister und der allgemeinen transatlantischen Gesellschaft vor, die Errichtung zweier monatlichen Postlinien betreffend, von denen eine nach New-Orleans gehen und sich in Havannah mit der Hauptlinie von St. Nazaire nach Vera-Cruz vereinigen soll; die andere sollte zwischen Fort de France (Martinique) und Porto-Cabello (Venezuela) mit Anlegen bei La Guayra gehen. Die erstere dieser Linien würde im November 1866, die zweite im Juli desselben Jahres anfangen zu funktionieren. — Rente 68.57 1/2, Cred. mob. 678.75, ital. Anl. 60.95.

*** Paris, 26. März.** Die meisten französischen Blätter sind noch beunruhigt wegen des Ausganges der österreichisch-preussischen Angelegenheit, wenn sie auch den unmittelbaren Beginn der Feindseligkeiten von der einen wie von der andern Seite nicht mehr als sehr wahrscheinlich ansehen. Immerhin wird aber von den Organen sämtlicher Parteien keine Frage der auswärtigen Politik mit solcher Aufmerksamkeit verfolgt, wie gerade die schleswig-holsteinische. Der „Constitutionnel“ veröffentlicht einen aus Frankfurt datirten Brief, der die gegenseitige Stellung der großen, mittleren und kleinen Staaten des Deutschen Bundes beleuchtet und, ohne die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krisis zu unterschätzen, die Fortdauer des Friedens für wahrscheinlicher hält, als den sofortigen Ausbruch des Krieges. Man will, ob nun mit Recht oder mit Unrecht, in dieser Korrespondenz eine offiziöse Darlegung der über die deutsche Angelegenheit in den Regierungskreisen vorherrschenden Anschauungen finden. Als Gründe, welche gegen den Krieg sprechen, werden besonders folgende angeführt:

Einmal die innigen Beziehungen zwischen den beiden Souveränen, denen der Gedanke eines Krieges zwischen den Vätern Deutschlands aufrichtig widerstrebt, zumal die Dauer und die Folgen eines Krieges unabweisbar wären. In Preußen müßten außerdem die Bemühnisse zwischen dem Kabinett und der liberalen Meinung des Landes, in Oesterreich finanzielle Bedenken und die schwebenden Verhandlungen mit Ungarn die beiden Gegner zum Nachdenken veranlassen. Von den Mittelstaaten sei endlich kein einziger ohne Furcht vor den Folgen eines Krieges zwischen den beiden Großmächten. Darum verhehlen auch ihre Bevollmächtigten in Frankfurt ihre Besorgnisse nicht, und ihre Höfe bieten Alles auf, um einen Ausbruch zu verhindern. Man sieht also, trotz aller gegenseitigen Anfeindungen, daß man noch immer dem Glauben, der Krieg sei unvermeidlich, sich verschließen darf.

Das „Journ. des Deb.“ sagt u. A.:

Man hört nur noch von mobilisirten Bataillonen, von Regimentern auf Eilmärschen, von Festungsgründungen, von Minister- und Generalskabs-Versammlungen reden. Stehen wir denn an der Schwelle eines neuen dreißigjährigen oder siebenjährigen Krieges? Die Sprache gewisser Berliner und Wiener Blätter läßt dies beinahe befürchten. Allein trotz Alledem glauben wir noch nicht, daß zwei Großmächte, die trotz ihres hundertjährigen Antagonismus noch so viele Interessen gemein haben, aus kleinlichem Ehrgeiz oder übertriebenem Ehrgefühl den allgemeinen Frieden in Gefahr bringen sollten. Noch sind alle Hoffnungen auf eine befriedigende Ausgleichung nicht verschwunden. Die Rathschläge der europäischen Großmächte, die Haltung der deutschen Mittelstaaten, die aufmerksame Erwägung endlich der Gefahren und Beschlüsse, welche ein solcher Krieg für seine Urheber nach sich ziehen kann, werden vielleicht verhindern, daß man den Streit durch das Loos der Waffen zur Entscheidung bringe. Ebe sie zu einer so heftigen Extremität schreiten, können Oesterreich und Preußen ihren Streit durch den Schiedspruch des Bundestages entscheiden lassen. Wenn dieser Bundestag aber leider nur noch ein leerer Name ist, so bietet das gegenwärtig in Paris versammelte Europa den beiden Parteien ein Tribunal, dem sie in zweckmäßiger Weise die streitige Frage vorlegen könnten. Zum Unglück gibt es in der Geschichte nur wenige Beispiele von Präventivkongressen. Die diplomatischen Konzeile erheben gewöhnlich erst nach der Kanone, der ultima ratio regum, die Stimme.

Dem „Siècle“ sagt die vielbesprochene Allianz zwischen Preußen und Italien nicht zu, und er kann derselben auch vorläufig keinen Glauben schenken.

Bevor Preußen, das einen Augenblick lang uns in unserm italienischen Feldzug aufhalten wollte, mit der italienischen Revolution ein Bündnis einget, muß der allgemeine Geist des Hofes und der Regierung Preußens eine vollständige Umwandlung erfahren haben.

Ueberhaupt meint der „Siècle“, daß Preußen in der gegenwärtigen Veranlassung mehr Appetit entwickelt, als seine Kräfte vertragen. Mit Oesterreich und dem Deutschen Bund brechen, auf Eroberungen auszuweichen, und sich in ununterbrochenem Länderkrieg vom Rhein bis an das Meer auszudehnen, das ist allerdings derselbe Heißhunger wie zur Zeit Friedrich's des Großen.

Der „Temps“ meint, das Raisonnement der Berliner „National-Ztg.“ sei schon recht gut, daß Oesterreich und Preußen nicht einem bewaffneten Konflikt nahe seien, weil sie im Grunde beide nur die Aufrechthaltung des Gastiner Vertrags wollen, wenn die preussische Regierung es nur wirklich ernstlich mit dem provisorischen Charakter des Vertrags meine;

aber — fügt er hinzu — anstatt auch nur die geringste Bestrebung zu machen, das Provisorium abzuklären, ist eben gerade die Tendenz des Berliner Kabinetts, die jetzige Lage zu mißbrauchen, um vollendete Thaten zu schaffen.

Der „Avenir national“ findet, daß Oesterreich sich durch den Gastiner Vertrag in eine sonderbare Lage versetzt habe; denn in demselben sei festgestellt worden, daß keine Maßregel ohne die gegenseitige Bestimmung der beiden Befehlshaber gefaßt werden kann, bergestellt, daß Oesterreich, ungeachtet des Wunsches, den es hegt, nicht dem Deutschen Bunde seinen Anteil in den Herzogthümern abtreten könne, ohne daß dazu Preußen seine Zustimmung gegeben hätte.

Die „Presse“ sagt: Wir können es nicht oft genug wiederholen: in der Bundesverfassung ist es in Wirklichkeit, wo die ernstlichen Garantien gegen die Eventualität eines Krieges liegen. In dem Oesterreich, wie es eben gerade thut, auf das Bundesgebiet stellt, wird es die Annahmungen Preußens viel gründlicher zurückweisen, als durch eine ungeheure Entfaltung seiner Arme.

Der „Moniteur“ rath Oesterreich seiner inneren Zustände und Rußlands wegen dringend von einem Krieg ab.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. März. Heute lehnte das Folkething einen häuerlichen Aenderungsorschlag zum Budget des Ministeriums des Auswärtigen ab, 5000 Thlr. zu Honoraren für Präparatisten ganz zu streichen.

Kopenhagen, 24. März. (Köln. Ztg.) Nachdem vor einigen Tagen von Seiten der k. k. österreichischen Gesandtschaft die Erklärung im hiesigen auswärtigen Amt abgegeben worden, daß der k. k. österreichische Kommissär beauftragt worden sei, das Protokoll, betreffend das in der internationalen Kommission getroffene Uebereinkommen, zu unterzeichnen, wobei indessen hinsichtlich der Zahlungsstermine einige nicht wesentliche Vorbehalte gemacht sind, hat der preussische Gesandte, Hr. v. Heidebrandt, eine gleiche Erklärung am 23. d. M. abgegeben.

In Uebereinstimmung hiermit und da Seitens der dänischen Regierung das von den Kommissären getroffene Uebereinkommen nicht beanstandet worden, dürften die Kommissäre am 25. d. zur Unterzeichnung des betreffenden Protokolls zusammentreten. Hiermit ist denn eine Verhandlung abgeschlossen, welche die Aufgabe gehabt hat, die mehr als 400jährigen fiskalischen Beziehungen der Herzogthümer zu dem Königreich auseinander zu setzen!

Schweden und Norwegen.

Christiania, 22. März. Das norwegische Storting hat mit 62 Stimmen gegen 46 den Vorschlag zur Aenderung der §§ 14 und 21 des Grundgesetzes verworfen, welcher sich darauf bezog, dem König das Recht zu geben, dem dem Throne zunächst stehenden Prinzen oder dessen ältesten Sohn, wenn das für die Thronbesteigung vorgeschriebene Mündigkeitsalter erreicht sei, zum Vizekönig in Norwegen ernennen zu dürfen.

Türkei.

Aus Rustschuk, 6. März, wird der „General-Korresp.“ gemeldet, daß die türkischen Truppenbewegungen in hiesiger Gegend bereits begonnen haben. Die Zugzüge erfolgen sowohl von Schumla als von Konstantinopel aus, und zwischen Rustschuk, Widdin und Tultscha finden verschiedene Dislokationen statt.

Baden.

Maxau, 24. März. Seit meinem letzten Bericht sind im hiesigen Hafen eingelaufen: Mit Schlepboot „Müllheim“ die Schiffe: „Solon“, 5500 Tnr., „Schmitt“, 5000 Tnr., „Carolina“, 4138 Tnr., „Teutonia“, 4671 Tnr., und „Rhein“, 3800 Tnr.; mit Schlepboot „Franz Daniel“, 3989 Tnr., „Diana“, 2904 Tnr., „Main“, 5176 Tnr.; mit Schlepboot „Stinnes II.“, 4264 Tnr., „Stabrath“, 4716 Tnr., „Kosuth“, 4294

Tnr.; mit Schlepboot „Franz Daniel VI.“, 3796 Tnr., „Goblenz“, 4973 Tnr., und „Oberhausen“, 8028 Tnr.; — sämmtlich mit Kohlen.

Heidelberg, 25. März. (Münch. Z.) Heute ist die Opernsaison mit der Aufführung von „Martha“ geschlossen worden. — Mit Aufführung von Schauspielen wird noch einige Wochen nach Ostern fortgesetzt und das Theater dann ganz geschlossen werden. — Gestern hat auch Ges. Rath v. Bangerow seine Bandfestenvorlesung geschlossen.

Heidelberg, 27. März. Gestern fand die Neuwahl des ersten Bürgermeisters der Stadt Heidelberg statt. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde der bisherige Bürgermeister, Hr. Krausmann, fast einstimmig wieder erwählt.

Vermischte Nachrichten.

Gera, 22. März. (Ger. Ztg.) Gestern sind die hier abgehaltenen Eisenbahn-Konferenzen beendet worden und die auswärtigen Kommissäre abgereist. Sicherem Vernehmen nach haben die Verhandlungen ein höchst erfreuliches Ergebnis gehabt, denn es sind, wie man hört, die beiden Linien Gera-Hof und Gera-Saalfeld als bringend notwendig erkannt und deren gleichzeitige Inangriffnahme, selbstverständlich unter Vorbehalt der betreffenden Vortage an die Landtage der beteiligten Regierungen, beschlossen worden.

Dresden ist, wie wenige deutsche Städte, von unehelichen Geburten heimgeucht. Dies beweist abermals, wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, das Register des vorigen Jahres. Nach diesem kamen in Dresden neben 4773 ehelichen Kindern nicht weniger als 1399 uneheliche zur Anmeldung.

Das Berliner „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht die Etappenkonvention, welche auf Grund des Art. 5 der Gastiner Uebereinkunft zwischen der preussischen und der österreichischen Regierung hinsichtlich des Durchmarschs preussischer Truppen durch das Herzogthum Pommern unter dem 7. und 8. Febr. abgeschlossen und mit dem 15. d. M. in Kraft getreten ist.

Die Festsetzung Militärstraßen sind folgende: 1) von Hamburg (Altona) nach Rendsburg, und 2) von Lübeck (Gr. Ordnau) nach Kiel. Die Bewegungen, bezw. Besörderungen von Truppen und Armeebefehlshabern geschehen nach Ermessen der k. preussischen Militärbehörden entweder mittelst Fuhrmännchen und durch Borspann auf den beiden Chausseen, oder mittelst der Eisenbahnen, wo solche auf den Etappenlinien bestehen. § 3. Um die gute Ordnung auf den Etappen aufrecht zu erhalten, können in Altona, Neumünster, Rendsburg, Ploen und Kiel k. preussische Etappenkommandanten bestellt werden, deren Bestimmung im Allgemeinen dahin geht, den durchmarschierenden Truppen die Quartiere in den einzelnen Ortlichkeiten anzuweisen, für die Ertheilung der vorgeschriebenen Quittungen zc. mit Sorge zu tragen, und etwaigen Beschwerden nach Möglichkeit abzuhelfen.

Wien, 25. März. Einer der renomirtesten Gesangslehrer, der wahrscheinlich an jeder irgend bedeutenden Opernbühne Deutschlands Schüler oder Schülerinnen hat, der Prof. Giovanni Gentiluomo, ist gestorben. Frau Spater-Gentiluomo ist seine (geschiedene) Gattin.

Paris, 25. März. Der „Abend-Moniteur“ enthält die Analyse eines Berichts des Hrn. Delpech, Professor an der medizinischen Fakultät, und Regnaud, Professor der Thierarzneikunde, über die Re-

sultate ihrer Mission nach Deutschland bezüglich der Trichinenkrankheit. Der Bericht lautet sehr beruhigend, er bezweckt in Frankreich aller Furcht vor dieser Krankheit ein Ende zu machen.

Die am 24. d. verewigte Wittve Louis Philipp's, Marie Amelie von Bourbon, königliche Prinzessin beider Sicilien, Tochter des Königs Ferdinand I. beider Sicilien, wurde am 25. November 1809 mit dem Prinzen Louis Philipp, Herzog von Orleans, vermählt und wurde Wittve am 26. August 1850. Die hingeschiedene Fürstin hat sich auf dem Thron wie im Exil den Ruf einer frommen und edeln Frau, einer treuen Mutter zumal bewahrt, so daß sie auch die Achtung und Verehrung Derer bezieht, die in schärffter politischer Gegnerschaft zu ihrem Gemahl standen. Von ihren Söhnen leben noch der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, der Herzog von Amale und der Herzog von Montpensier.

Der Schraubendampfer „Ebenboob“, berüchtigten Andenkens als südatlantischer Kreuzer, wurde am 22. d. M. in Liverpool öffentlich versteigert. Vor dem Ausgebot bemerkte der mit dem Verkauf beauftragte Kommissär, daß die Verkaufsbekundigung, welche von dem Käufer vor der Uebernahme die schriftliche Erklärung, daß das Schiff nicht für eine kriegsführende Macht und nicht zu einem kriegerischen Zweck angekauft sei, verlange, nicht den Sinn hätte, den Ankauf durch einen Angehörigen eines im Krieg begriffenen Staates zu verhindern. Zahlreiche Kaufliebhaber hatten sich eingefunden und das Schiff (es ist von 790 Tonnengehalt und hat Maschinen von 140 Pferdekraft), zu 10,000 Pfd. St. angefeilt, wurde zu 15,750 Pfd. St. zugeschlagen. Vor 2 1/2 Jahren hat es 35,000 Pfd. St. gekostet.

Mannheim, 24. März. (Schwurgericht.) Die Tagesordnung führte heute zur Verhandlung der Anklage gegen Joseph Hammet von Obergimpern und Georg Friedrich Braun von Helmstadt wegen gefährlichen Diebstahls. Die Angeklagten dienten als Knechte bei Kronenwirth Karl Christoph Braun in Helmstadt. Im Dezember v. J. verabredeten sie sich, ihrem Dienstherrn aus dessen Keller Wein zu entwenden, und ertrugen zu diesem Zweck die Kellerkühre, indem Hammet einen der Kloben, in welchen die Kühre läuft, mittelst einer Beihlange gewaltsam herausriß und Braun dabei mitwirkte.

Sie begaben sich dann zu acht verschiedenen Malen in den Keller und eigneten sich ungefähr 64 Maß Wein im Werth von etwa 50 fl. an, den sie mit einander tranken. Sie wußten zu ihrer Vertheidigung nichts vorzubringen, als daß sie durch die schlechte Verfassung ihres Herrn zu den Entwendungen veranlaßt worden seien. Auch ihre Vertheidiger, Hr. Anwalt Gerandt, vermochte nur die Gefährlichkeit des Diebstahls zu bestritten. Die Geschwornen sprachen jedoch im Sinne der Anklage das Schuldig über die Angeklagten aus, worauf sie wegen in verbrecherischer Verbindung und in fortgesetzter That verübten gefährlichen Diebstahls, und zwar Joseph Hammet zu einer gestärkten Arbeitsstrafe von acht Monaten oder 5/12 Monate in Einzelhaft und Georg Braun zu einer solchen Strafe von sechs Monaten oder vier Monate in Einzelhaft verurtheilt wurden.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
26. März	28° 0.77	45	N.W.	ganz bew.	trüb, frisch
Morgens 7 Uhr	1.70	6.0			
Mittags 2	1.70	4.0	N.O.	schw.	mondbell, frisch
Nachts 9	1.70				

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenein.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag 2 Apr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement und gewöhnlichen Preisen: Die **Afrikanerin**; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

Marktpreise der verfloßenen Woche (mitgetheilt vom Statistischen Bureau).

Marktorthe.	100 Pfund.										1 Pfund.										Klafter.				
	Weggen.	Kornen.	Woggen.	Gerste.	Hafer.	Wasskorn.	Erbsen.	Kartoffeln.	per Malt.	Stroh.	Heu.	Rüben.	Weggenmehl.	Woggenmehl.	Weggenbrot.	Woggenbrot.	Rindfleisch.	Schmalz.	Schweinefleisch.	Butter.		Eier 10 Stück.	Holz.	Buchen.	Fichten.
Constanz	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11	11.11
Ueberlingen	4.50	3.20	3.39	3.15	5.36	7.36	54	1.36	2	11	11	7	3	4	3	12	13	24	14	17	11	11	11	11	
Willingen	4.58	3.40	3.40	3.40	2	2	2	5	3	4	3	5	4	4	3	16	14	23	10	14	11	11	11	11	
Waldshut	4.40	4.57	3.49	3.49	2.40	1.30	2.20	2.50	1.44	2.42	2	5	4	4	3/4	14	14	2	13	18	11	11	11	11	
Wörth	5	3.42	4.6	4.12	4	2	2	2.50	1.44	2.42	2	5	4	4	3/4	15	15	30	12	23	30	11	11	11	
Müllheim	5	3.42	4.6	4.12	4	2	2	2.50	1.44	2.42	2	5	4	4	3/4	16	16	30	13	21	11	11	11	11	
Freiburg	5.11	3.56	4.24	4.17	3.52	2	2	2.20	1.51	3	3	5 1/2	4	5 1/2	4	16	16	27	12	15	15	11	11	11	
Ettenheim	5.3	3.38	4.24	4.4	4	2	2	2	1.51	3	3	5 1/2	4	5 1/2	4	12	16	32	11	18	30	11	11	11	
Offenburg	4.55	3.51	4.20	4.34	4	2	2	2.30	1.48	3	3	6	4	8	3	14	16	31	13	20	11	11	11	11	
Baden	5	3.36	5	4.12	4	2	2	54	1.55	2.55	2	7 1/2	3 1/2	8	3	17 1/2	16	32	16	24	11	11	11	11	
Rastatt	5.24	3.49	4.40	4.4	4	2	2	2.10	1.54	2.48	2	7	3	3 1/2	3	14	16	28 1/2	13	24	18	11	11	11	
Karlsruhe	5	3.54	4.4	4.4	8.42	2.30	1.54	2.48	1.40	3	3	4 1/2	3 1/2	4 1/2	3 1/2	12	15	30	16	22	11	11	11	11	
Durlach	5	3	4.26	3.35	4	2	2	1.30	1.33	2	2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	3	13	15	30	16	23	11	11	11	11	
Forstheim	4.54	3.45	3.45	4	4	2	2	1.30	1.33	2	2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	3	13	15	30	16	23	11	11	11	11	
Bruchsal	4.53	3.40	3.40	4	4	2	2	1.42	1.40	2	2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	3	16	16	31	14	28	11	11	11	11	
Mannheim	5	3.48	3.33	4	4	2	2	3.20	1.48	2.36	2	4 1/2	4 1/2	3 1/2	3 1/2	18	16	34	16	26	30	11	11	11	
Heidelberg	5	3.48	3.33	4	4	2	2	1.3	1.45	2.23	2	3	3 1/2	3 1/2	2 1/2	17	16	35	16	28	30	11	11	11	
Neustadt	5	3.48	3.33	4	4	2	2	1.3	1.45	2.23	2	3	3 1/2	3 1/2	2 1/2	17	16	35	16	28	30	11	11	11	
Wetzheim	5.4	4.37	3.55	4.39	3.48	4	2	4	3 1/2	8	2 1/2	4	3 1/2	8	2 1/2	12	13	26	11	21	11	11	11	11	
Mannheim 26 März	5.15	5.15	4	4.37	3.54	4	2	4	3 1/2	8	2 1/2	4	3 1/2	8	2 1/2	12	13	26	11	21	11	11	11	11	
Mainz 23. März	5.4	3.55	4.40	3.55	4	2	2	4	3 1/2	8	2 1/2	4	3 1/2	8	2 1/2	12	13	26	11	21	11	11	11	11	
Frankfurt 26. März	5.6	3.55	4.40	3.55	4	2	2	4	3 1/2	8	2 1/2	4	3 1/2	8	2 1/2	12	13	26	11	21	11	11	11	11	
Büdingen 25. März	4.33	4.10	4.33	3.59	4	2	2	4	3 1/2	8	2 1/2	4	3 1/2	8	2 1/2	12	13	26	11	21	11	11	11	11	
Stuttgart 26. März	5.12	5.12	3.36	4.18	3.42	4	2	4	3 1/2	8	2 1/2	4	3 1/2	8	2 1/2	12	13	26	11	21	11	11	11	11	
München 24. März	4.22	3.21	3.21	3.55	3.7	4	2	4	3 1/2	8	2 1/2	4	3 1/2	8	2 1/2	12	13	26	11	21	11	11	11	11	
Schaffhausen	5	5.1	3.48	3.33	4	2	2	4.8	1.36	2.36	2	5 1/2	3 1/2	4 1/2	3 1/2	15	16 1/2	28	14	21	56	11	11	11	
Schaffsbauhen	5	5.1	3.48	3.33	4	2	2	4.8	1.36	2.36	2	5 1/2	3 1/2	4 1/2	3 1/2	15	16 1/2	28	14	21	56	11	11	11	
Basel	5.8	3.41	4.40	4.16	4.9	4	2	1.38	1.43	2.41	2	5 1/2	3 1/2	4 1/2	3 1/2	13 1/2	18	32	14	24	44	11	11	11	
Strasbourg	5.19	3.51	4.43	4.15	4.34	4	2	1	1	1	1	4	3 1/2	8	2 1/2	17	18	32	13	24	20	11	11	11	

Berlin: 26. März. Roggen 3 fl. 50 fr. — Rüben 28 fl. 17 fr.

3.g.210. Karlsruhe. Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied unser theures jüngstes Kind Martha, im Alter von 2 Jahren und 4 Monaten. Eine vorgestern eingetretene Lungenentzündung machte dem zarten Leben unerwartet schnell ein Ende.

Liebeträub setzen wir Verwandte und Bekannte hiervon in Kenntniß, um stille Theilnahme bittend.

Karlsruhe, den 27. März 1866. Ministerialrath Regener, Anna Regener, geb. Heine.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir neben unseren bisherigen Geschäften in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel eine neue Filiale in Paris errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler, Expedition für Zeitungs-Annoncen, Paris, Rue de Richelieu Nr. 32. Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maße erzielte Wohlwollen unsern besten Dank abgeben, bitten wir höflichst, auch auf unser neues Etablissement dasselbe auszuwenden; solches zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein.

Commis, ein angegebener, der sowohl in vorstehenden Detail- als Comptoir-Arbeiten vorzuziehen kann, gute Empfehlungen und die entsprechenden Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle auf Obern. Graf. Franco-Anträge S. S. befördert die Expedition dieses Blattes.

Wagenfabrik von Carl Heinze, Karlsruhe. empfiehlt eine große Auswahl von neuen und gebrauchten Kaleschen, neue und gebrauchte Dreifach mit Kapuzenbänken, elegante schwebende Gesellschaftswagen, sog. Braat, Cabriolet, sog. Viktoriawagen, Barton, sog. Americaner, vierhändige Einspanner, den Vord zum Abnehmen, sehr bequem zum Einsteigen.

Schramberg. Eine größere Parthie Futtermehl verkauft billiger Die Verwaltung der Gräf. von Bissingen'schen Kunstmühle.

Hauserversteigerung. Aus dem Nachlaß der Oberstlieutenant Georg Hoffmann'schen Ehegatten wird Donnerstag den 12. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Versteigerungsgebäude selbst das dreistöckige Wohnhaus sammt liegenschaftlichen Zugehörigen, Amalienstraße Nr. 23, neben Philipp Balz und Amortisationskassen-Direktor Harrer's Rechten, öffentlich versteigert und der Zuschlag endgültig erteilt werden, wenn der Ausrufpreis zu 28,000 fl. oder mehr geboten wird.

Bekanntmachung. Höherem Auftrage gemäß sollen zur Herstellung eines neuen Bahnwärterhauses auf der Gemarkung Bellingen folgende Arbeiten im Wege öffentlicher Angebote vergeben werden:

1) Grabarbeit, veranschlagt zu 27 fl. - fr. 2) Maurer- u. Steinbauerarbeit, 1748 fl. 46 fr. 3) Zimmer- u. Schreiner- u. Schlosserarbeit, 778 fl. 52 fr. 4) Glaserarbeit, 76 fl. 55 fr. 5) Anstreicherarbeit, 57 fl. 20 fr.

Die Angebote sind in Prozentsatz der Voranschlagssumme ausgedrückt, verschlossen und mit der Ueberschrift: 'Erbauung eines Bahnwärterhauses auf Gemarkung Bellingen' längstens bis Dienstag den 3. April, Nachmittags 2 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Einläufe stattfinden wird, bei uns einzurücken.

Fürstlich Fürstenbergische Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Eisengießerei. Inmündigen bei Geisingen in Baden empfiehlt sich zur Lieferung von Dampfmaschinen, Turbinen, Fabrikanlagen, Transmissionsen etc. etc. und macht besonders auf ihre praktischen Sägmühlen- und Brauerei-Einrichtungen aufmerksam.

Bad Nassau a. d. Lahn, bei Ems. Kaltwasserheilanstalt; Bäder in comprimierter Luft; Römische, Russische, Kiefernadelbäder, Electricität, Heilgymnastik, Mineralquelle. Eröffnung am 1. Mai. Näheres der Prospekt.

Nachdem uns von hohem Ministerium des Innern die Concession zur Errichtung eines Auswanderungs-Geschäftes für den Umfang des Großherzogthums erteilt wurde, beginnen von heute ab die regelmäßigen Expeditionen nach AMERIKA

Post-, Dampf- und Segel-Schiffe 1. Classe zu den billigsten Fahrpreisen, unter Zusicherung reellster Bedienung, abgeschlossen werden. Mannheim, den 15. März 1866. Duffing, Möllenberg & Comp. Comptoir 6 7 No. 1 (Kirchenstraße 60).

Alvis für Auswanderer! Da bei dem starken Anbrange von Auswanderern über Bremen alle disponiblen Plätze in der Regel oft an Wochen hinaus befreit sind, so machen wir hiermit bekannt, daß wir häufig uns in der Lage befinden, noch kurz vor den resp. Abfahrtsagen mit Plätzen dienen zu können, und sind augenblicklich noch einige frei auf den

am 7. April von Bremen abfahrenden Lloyd-Dampfer 'America', Segler 1. Classe, worüber Näheres auf frankirte Anfragen bei Mannheim, 27. März 1866. Duffing, Möllenberg & Comp. langjährigstes Auswanderungs-Unternehmen.

Anzeige. Eine, im Juni vorigen Jahres bei Sattlermeister Karl Lange in Stuttgart neu gekaufte, bei häufigem Gebrauch jetzt schon total ruinirte, Drofsche steht zu Jedermanns Einsicht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fahrrath-Versteigerung. In Folge richtiger Verfügung wird Freitag den 6. April d. J., Mittags 12 Uhr, auf dem Rathhause in Mimmern eine übersehte, mit Kaufrollen versehene Schmähmaschine, mittlerer Größe, nebst Ketten, sowie ein halber Wagen, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Fahrrath-Versteigerung. In Folge richtiger Verfügung werden Mittwoch den 4. April d. J., Vormittags 8 Uhr anfangend, in dem Rathhause zu Sedatz: 4 Pferde nebst Geschirre, 2 schwere Wagen mit Steinlängen, 1 Bernerwägelchen, 1 Paubühne, 5400 l. Fuß Schienen à 1.7 Pfd., 28 Rollwagen, mehrere Kipp-, Schub- und Steinfarren, Bidet, Doppelbidet und Schaufeln, verschiedenes Schmied-, Wagner- und Zimmerwerkzeug, 2 Defen mit Rohr, 1 Dezimalwaage und sonstige Gegenstände, sowie verschiedene Möbel, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Vergebung von Asphaltirungsarbeiten. Die beiden Ausseiltrattoirs auf dem Karlsruher Bahnhof sollen auf einer Fläche von ungefähr 20,000 bad. Quadratrass (1800 Quadratmeter) mit einer 5 Linien (15 Millimeter) dicken Asphaltdecke hergestellt werden.

Der Unternehmer hat Asphalt von bester Qualität zu verwenden, und die Herstellung des 4 Zoll (12 Centimeter) starken Betonfundaments, wozu die erforderlichen Materialien von der Baubehörde angeschafft werden, sowie die Ausführung der Asphaltdecke im Monat Mai d. J. vorzunehmen.

Die Commissionsangebote, worin der Bezugs- oder Stammort des Asphalts anzugeben ist, sind längstens bis zum 7. April d. J. bei der unterzeichneten Stelle franco einzuliefern.

Donnerstag den 5. April d. J. folgende Raubholzpartien, mit Zahlungsfrist bis 1. Oktober d. J., öffentlich versteigert: 1518 Stämme Gemeinholz, 742 Stämme Gemeinholz, 184 Stämme Kleinholzländholz, 53 Stämme Großholzländholz, 65 Säglöcher.

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassversteigerer bestellt werden, und es werden in Bezug auf Borgverleihen und Entwertung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richterstimmen als der Mehrheit der Gerichtsmenbeitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dabei wohnenden Gemaltbater für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden.

Ueberlingen, den 23. März 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Dietrich.

3.g.208. Karlsruhe. (Ermündigung.) Durch dieses Urtheil vom 26. v. M. wurde Wilhelm Hamel von Abschlag wegen bleibender Geisteschwäche entmündigt. Als Vormund für denselben ist Georg Adam Stoll von da bestellt worden, den 21. März 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Federl.

3.g.209. Ueberlingen. (Öffentliche Verladung.) Johann Baptist Frey von Mimmernhausen, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird anmit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zur Erklärung über den Antrag auf Abschlag desselben Kinder bahier einzufinden, widrigenfalls nach Lage der gemachten Erhebungen Beschluß gefaßt werde.

Ueberlingen, den 20. März 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Reutter.

3.g.210. Eddingen. (Vorforderung.) Der beurlaubte Fällhler Jakob Geiger von Rüttenhof, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder bei diesem Gericht oder bei großh. Kommando des 1. Fällhlerbataillons zu stellen, widrigenfalls die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens wegen Desertion gegen ihn wird beantragt werden.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt. Eddingen, den 22. März 1866. Großh. bad. Bezirksamt. Müller.

3.g.211. Freiburg. (Fahndung.) Adrian Hüßhaupt von Geisingen steht bei uns wegen Betrugs in Untersuchung. Da derselbe flüchtig ist, so bitten wir, auf denselben zu schauen und ihn im Betretungsfall anzuhalten.

Freiburg, den 15. März 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Bär.

3.g.212. Neckarbischofsheim. (Erbschaft.) Die bei diesem Gericht auf 1. Juni d. J. zu begehende Auktionsstelle mit 425 fl. Gehalt und 25 fl. Nebenlohn wird wiederholt zur Verwertung ausgeschrieben. Neckarbischofsheim, den 24. März 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Hornung.

Table with columns: Staatspapiere, Per compt., Obligation, etc. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns: Wechsel-Kurse, Antwerpen, Amsterdam, Berlin, etc. Lists exchange rates for various locations.

Table with columns: Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, Frankfurt, etc. Lists various stocks and bonds.